

Die abgelösten Handschriftenfragmente der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und ihre digitale Erschließung

Claudia Sojer

An der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (ULB Tirol) sind Fragmente in abgelöster sowie in situ-Form verwahrt. Die Fragmente in situ in den Handschriften wurden im zehnbändigen Handschriftenkatalog der ULB Tirol verzeichnet, stellen aber nur einen Teil der Fragmentsammlung dar. Insgesamt werden im Handschriftenbestand der ULB Tirol laut aktuellen Kenntnissen circa 390 in situ-Fragmentnachweise, die in 302 Handschriften enthalten sind, gezählt. Der chronologische Rahmen der Fragmente umfasst die Zeitspanne vom 8. bis zum 17. Jahrhundert.

Hingegen die aus Handschriften und Druckwerken abgelösten Fragmente wurden zu Ende des 19. Jahrhunderts in einer eigenen Sammlung vereinigt und in den 1980er Jahren bereits vereinzelt beschrieben. Diese Beschreibungen wurden jedoch nie veröffentlicht. Die Sammlung der abgelösten Fragmente der ULB Tirol wird deshalb derzeit im OeNB-Projekt „Die abgelösten Handschriftenfragmente der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und ihre digitale Erschließung“ (Laufzeit 2018–2020) bearbeitet und Ende 2020 auf Fragmentarium (Digital Research Laboratory for Medieval Manuscript Fragments) zugänglich gemacht. Es handelt sich um circa 214 Fragmentsignaturen, die teilweise aus bis zu 26 Einzelteilen bestehen. Daraufhin wird ein vollständiger Fragmentekatalog angestrebt, der die Fragmente in situ in den Handschriften, in den Drucken (v. a. den Inkunabeln) sowie die bestehende Sammlung der abgelösten Fragmente ausführlich und auf der Grundlage konkreter Richtlinien für die Erfassung von Fragmenten – verbunden mit vollständiger Digitalisierung aller Fragmente – umfasst. Die Veröffentlichung der Ergebnisse soll online in digitaler Form, teilweise aber auch im klassischen Druckformat erfolgen.

The University and Provincial Library of Tirol (ULB Tirol) holds manuscript fragments both in detached condition and in situ. The fragments preserved in situ within manuscripts are described in the ten-volume catalogue of the manuscripts of the ULB Tirol, but they represent only part of the holdings of fragments. Overall, some 390 in situ fragments contained in 302 manuscripts are documented at present. Their chronological range extends from the 8th to the 17th century. Other fragments removed from manuscripts and printed volumes were assembled in a separate collection at the end of the 19th century. A few of them were catalogued in the 1980s, but these descriptions have not been published. For this reason, the ULB Tirol's collection of detached fragments is currently being described within the Austrian National Bank project „The Detached Fragments of the ULB Tirol and Their Digital Catalogue“ (timeframe: 2018–2020). The fragments will be made accessible at the end of 2020 within Fragmentarium, the Digital Research Laboratory for Medieval Manuscript Fragments. The collection contains about 214 shelfmarks, some of which consist of as many as 26 individual pieces. Subsequently, the goal is a complete catalogue embracing the fragments in situ in manuscripts, those in printed works (especially incunabula), and the existing collection of detached fragments. All are to be described in detail and on the basis of specific guidelines for the description of fragments, combined with a complete digitization of all fragments. The results are to be published digitally online, and in part also in a classic printed format.¹

Ausgangsbasis

Das Potenzial der Sammlung von abgelösten Handschriftenfragmenten der ULB Tirol zeigt sich an einigen in der Forschung bereits eingehender behandelten Fragmenten. So ist beispielsweise ULBT, Frg. 2 im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen der ULB Tirol sowie der Universitätsbibliothek Heidelberg Teil des Projekts „Bibliotheca Laureshamensis – digital: Virtuelle Klosterbibliothek Lorsch“. ULBT, Frg. 64 ist im Rahmen einer Kooperationsvereinbarung zwischen der ULB Tirol und der Johns Hopkins University Gegenstand des „Kaiserchronik-Projekts“, des größten germanistischen Forschungsprojekts in Großbritannien unter Federführung der Universität Cambridge in Zusammenarbeit mit der Universität Marburg a. d. Lahn, der Bayerischen Staatsbibliothek München, der Österreichischen Nationalbibliothek, der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie der Johns Hopkins University Baltimore.

Zur Umsetzung eines nachhaltigen und international vernetzten Projekts wurden ab 2016 Verbindungen zu hiesigen und ausländischen Universitäten geknüpft, auf bestehende internationale Netzwerke zurückgegriffen und unter Federführung von Univ.-Prof. Dr. Martin Wagendorfer ein Projektantrag erarbeitet und bei mehreren Fördergebern eingereicht, unter anderem beim Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank (OeNB).

Das Projekt *Die abgelösten Handschriftenfragmente der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und ihre digitale Erschließung*² wurde in der einzigen Vergabebesitzung im Dezember 2017 als eines von acht geförderten geisteswissenschaftlichen Projekten bewilligt (insgesamt wurden 49 Forschungsprojekte aus 231 Anträgen genehmigt). Dieses Projekt soll ähnliche Funde wie

¹ Abstract und Infokasten in Deutsch und Englisch werden im selben Wortlaut in folgendem Beitrag gedruckt: Claudia Sojer und Walter Neuhäuser, „Manuscript Fragments in the University and Provincial Library of Tirol at Innsbruck. The Catalogued Fragments *in situ* in Codices With Perspectives on Further Cataloguing Work on the Presently Uncatalogued Fragment Holdings, in: *Fragmentology. A Journal for the Study of Medieval Manuscript Fragments* (voraussichtl. 2019) (in Vorbereitung).

² Vgl. <https://www.uibk.ac.at/ulb/sondersammlungen/2.1.1.2-fragmente.html> (06.05.19), Projektnummer: 17779.



Verloren
gegläubte
Zeitzeugen

© Leopold-Franzens-Universität Innsbruck, BRÖ 2018, Bildmaterial: Eva Fessler.

die oben genannten im bisher noch weitgehend unerschlossenen weiteren Fragmentbestand ermöglichen. Das Projekt ist am Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck sowie der ULB Tirol angesiedelt und wird von Oktober 2018 bis Ende 2020 ebendort durchgeführt.

Erwartete Projektergebnisse

Das Innsbrucker Fragmentprojekt kooperiert mit dem internationalen und in der Schweiz angesiedelten Projekt *Fragmentarium* (*Digital Research Laboratory for Medieval Manuscript Fragments*)³, das „das Internet als zentralen Arbeitsort für die Inventarisierung, Katalogisierung und wissenschaftliche Erforschung von Fragmenten“⁴ einsetzt und eine den modernsten Standards entsprechende Datenbank darstellt. Denn die hohe technische Qualität und die gerade für Fragmentzusammenführungen grundlegende internationale Vernetzung der Plattform *Fragmentarium* wäre mit den bescheidenen Mitteln einer einzigen und kleineren Institution nicht finanzierbar.

Alle abgelösten handschriftlichen Fragmente der ULB Tirol werden bis Ende 2020 auf *Fragmentarium* zugänglich sein. Die Metadaten werden in Formaten gespeichert, die garantieren, dass sie auch noch in Zukunft maschinenlesbar sind. Den Benutzer/

inne/n wird zu jedem Fragment sowohl hochwertiges Bildmaterial als auch eine den aktuellen wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Beschreibung angeboten. Um maschinenbasierte Verknüpfungen fruchtbar zu machen, sind standardisierte und normierte Beschreibungskriterien grundlegend, die sich in ihrer Ausformulierung den neuesten Entwicklungen und Möglichkeiten der *Digital Humanities* (DH) anpassen. Ebenso grundlegend sind standardisierte Bildarstellungsformen auf einer Oberfläche, die

Infokasten

Der Begriff „Fragment“ bezeichnet buchgeschichtlich Teile von Büchern, Handschriften wie Drucken, welche durch äußere Einwirkungen nicht mehr vollständig erhalten sind, sondern zweckentfremdet verwendet wurden, fast durchwegs in Verbindung mit der Einbandgestaltung. Die Fragmente stehen also in engem Zusammenhang mit Büchern, mit deren Inhalt sie nichts zu tun haben. Daraus erklärt sich die unterschiedliche Behandlung der Fragmente hinsichtlich ihrer Aufbewahrung: Schon im 19. Jahrhundert begann man, textlich wichtige oder umfangreiche Fragmente aus den Büchern abzulösen und in eigenen Fragmentsammlungen zu vereinen. Daneben aber blieben ebenfalls in fast allen Bibliotheken Fragmente in ihrer ursprünglichen Lage im Buch. Diese Fragmente *in situ* (also in den Handschriften und Drucken verblieben) enthalten oft nicht weniger wichtige Texte als die abgelösten, wurden jedoch aus konservatorischen Gründen am Überlieferungsplatz belassen. Ein Kompromiss ist in der Form gegeben, dass die Fragmente zwar abgelöst wurden (vor allem, um die Rückseite eines Fragments offen zu legen), aber im Träger belassen und, etwa mit einer Schutzhülle, dort eingebunden wurden.

³ Siehe: <http://fragmentarium.ms/> (06.05.19) und <https://en.wikipedia.org/wiki/Fragmentarium> (06.05.19).

⁴ Broschüre: *Schweizer Handschriften Online. E-codices. Virtual manuscript library of Switzerland. Mandated by swissuniversities*, Fribourg 2017, 19.

dementsprechende Such- und Filteroptionen für externe Benutzer/innen anbietet, da diese Standardisierungsaspekte bei Datenbanken aufgrund der computerisierten Suchfunktionen viel stärker wiegen als bei gedruckten Katalogen.

Beschreibung der eingesetzten (digitalen) Methoden

Die Erschließung der Fragmente der ULB Tirol wird folglich nach den bei *Fragmentarium* geltenden Richtlinien durchgeführt. Das Innsbrucker Fragmentprojekt verwendet mit *Fragmentarium* und der IIF-Technologie⁵ Instrumente der „Offenen Wissenschaft“⁶, um Fragmente online und für jede/n jederzeit und jederzeit zugänglich zu machen.

In einem ersten Schritt werden die klassischen Methoden der Paläographie und Kodikologie für die Beschreibung von Handschriften und Fragmenten angewandt: Erfasst werden die äußeren Eigenschaften der Fragmente wie Abmessungen, Beschreibstoff, Linierung usw. Das Erheben von genauen Zeilenabständen, Buchstabenmaßen und -neigung, Schafftdicke, Breite von Schafftfüßen, Einstichlöchern von Linierungen usw. kann in Zweifelsfällen bei Fragmentzusammenführungen relevant werden, weil in der Fragmentforschung Merkmale fehlen, die man bei vollständigen Handschriften zur Zuweisung heranziehen kann, wie z. B. *Incipit* oder *Desinit / Explicit*. Hinzu kommt die Kontextlosigkeit der Paläographie, der Schreibheimat, der Provenienz. Daraufhin werden mit Hilfe der Bestimmung der Schrift, der Identifizierung des Textes oder inhaltlicher Kriterien (wie ggf. im Fragment enthaltener Kolophone mit Datierungen o. Ä.) Entstehungsort und -zeit der Fragmente möglichst genau bestimmt. Gleiches gilt für die möglichst genaue Feststellung der Provenienz der Fragmente, d. h. des Trägerobjekts, in dem sich das Fragment vor der Ablösung befunden hat, sowie, wenn möglich, der Zugehörigkeit des Fragments.

Den zweiten Schritt bildet die Anfertigung hochauflösender Digitalisate sowie die Eingabe der im ersten Schritt gewonnenen Ergebnisse in die Datenbank *Fragmentarium*. Die Digitalisierung der 214 Fragmentsignaturen wird mit dem an der Universitätsbibliothek Graz speziell für sensibles Buchgut entwickelten und

an der ULB Tirol vorhandenen *Book Traveller* (Grazer Bücherwiege oder Grazer Buchtisch genannt) durchgeführt. Diese spezielle Vorrichtung für die Digitalisierung von sensiblem Buchkulturgut arbeitet mit professionellen hochauflösenden Kameras und wird in den Digitalisierungsabteilungen weltweit führender einschlägiger Häuser (Gotha, Göttingen, Harvard, St. Gallen, Vatikan, Wolfenbüttel, usw.) eingesetzt. Anhand einer eigenen Digitalisierungstechnik für Fragmente, bei der spezielle Acryl-Prismen mit Komponenten zum objektschonenden, verzerrungsfreien Digitalisieren von Falzstreifen in Lagenmitte an die flexibel verstellbaren Flächen der Buchwippe bzw. im Buch angebracht werden, ist es möglich, zu den grundsätzlich schwer digitalisierbaren Fragmentteilen außergewöhnlich hochwertiges Bildmaterial herzustellen. Diese Technik kommt v. a. bei den *in situ*-Fragmenten zum Tragen, die an der ULB Tirol idealerweise in einem an dieses Projekt anschließenden Folgeprojekt digitalisiert werden sollen.

Die letzte Phase konzentriert sich auf die virtuelle Zusammenführung von Einzelobjekten, die einerseits versucht, aufgeteilte ursprüngliche Handschriften zu rekonstruieren, deren Teile sich heute als Fragmente in verschiedenen Büchern und diese wiederum in verschiedenen Institutionen befinden oder befinden können. Andererseits wird dadurch eine virtuelle Zusammenführung von abgelösten Fragmenten mit ihrem Trägerobjekt ermöglicht, und dadurch auch der Zugang zu einem wichtigen Stück Kulturgeschichte, v. a. für das Verständnis der Geschichte der Bindewerkstätten und des Materialgebrauchs in bestimmten Epochen.

Neue Elemente der digitalen Beschreibung, die in traditionellen Handschriftenkatalogen keine Beachtung gefunden haben, sind z. B.:⁷

- die Verknüpfung von Bild und Text, wobei die Visualisierung die Deskription der Objekte nicht ersetzt. Digitale Bibliotheken nur mit Bildern sind wert- und nutzlos, gleich einem Stadtplan ohne Straßennamen. Die Visualisierung erleichtert die Überprüfbarkeit der generierten Informationen in der Beschreibung durch die/den externe/n Nutzer/in. Bei traditionellen Handschriftenbeschreibungen war eine

5 Die IIF-Technologie (IIF = *International Image Interoperability Framework*), die mit der an der ULB Tirol derzeit verwendete Software „Visual Library“ <http://digital.obvsg.at/> (06.05.19) kompatibel ist, schafft die Voraussetzung für eine standardisierte Bereitstellung von digitalen Bildern sowie deren Datenpräsentation im Internet und ermöglicht anhand eines Zeichencodes auch die Anlage einer Bilderabfolge zur Visualisierung der Bilder in richtiger Reihenfolge, was z. B. hilfreich für die Zusammenführung einzelner Fragmente ist, vgl. die Beschreibung des Münchener Digitalisierungszentrums der Bayerischen Staatsbibliothek: <https://www.digitale-sammlungen.de/index.html?c=iif-info&l=de> (06.05.19).

6 https://de.wikiversity.org/wiki/Wikiversity:Fellow-Programm_Freies_Wissen/Open_Science (06.05.19) und https://de.wikiversity.org/wiki/Wikiversity:Fellow-Programm_Freies_Wissen/Einreichungen/Die_abgel%C3%B6sten_Handschriftenfragmente_der_Universit%C3%A4ts-_und_Landesbibliothek_Tirol_und_ihre_digitale_Erschlie%C3%9Fung (06.05.19).

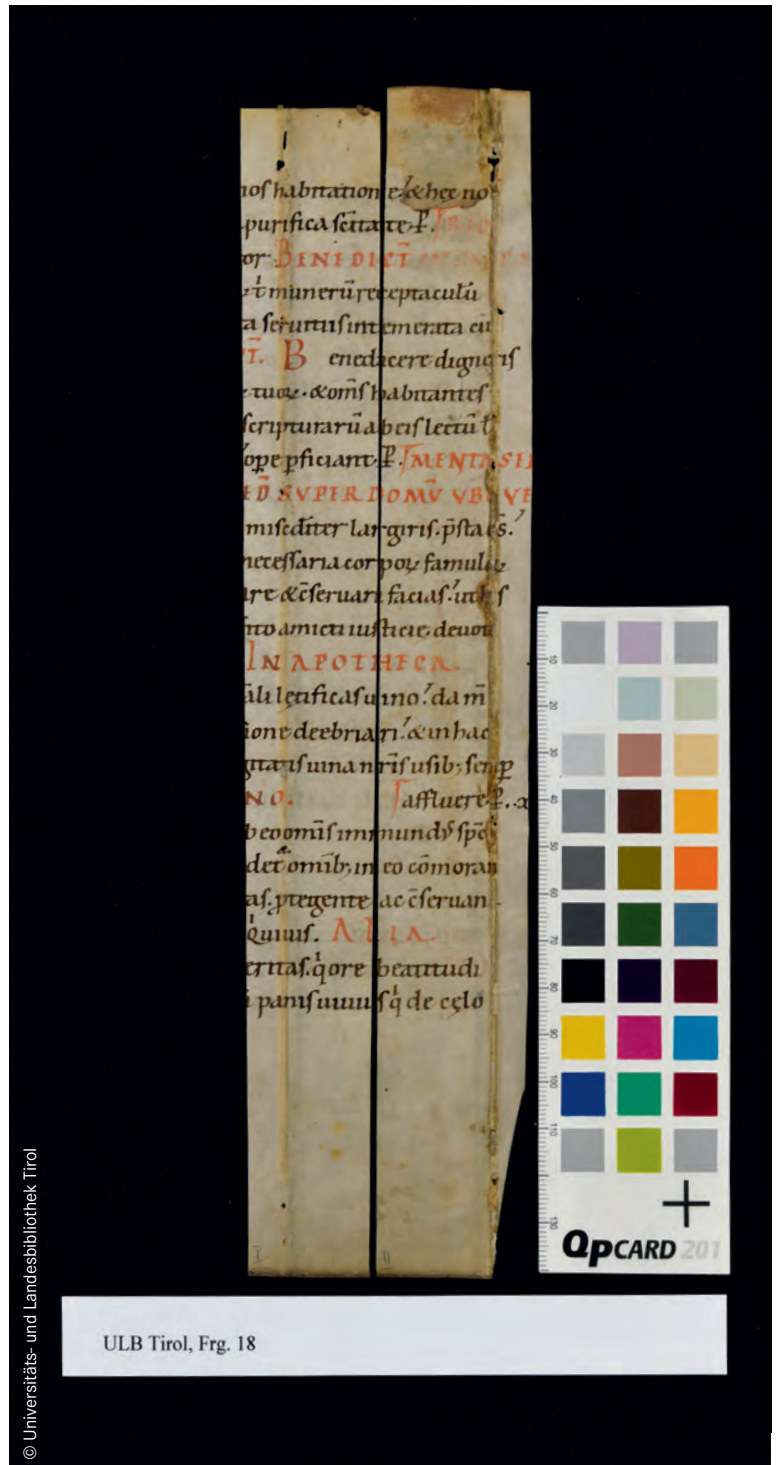
7 Die Überlegungen wurden bereichert durch den Vortrag von Prof. Dr. Christoph Flüeler (Universität Fribourg und Leiter von *Fragmentarium*) „Was sind digitale Handschriftenbeschreibungen?“, Basel, 11. April 2018, Internationale Tagung der HandschriftenbearbeiterInnen (Basel, 11.–13. April 2018).

derartige Überprüfung nur mit großem Aufwand möglich (Bibliotheks- bzw. Archivfahrten, restriktive und erschwerte Zugangskriterien bei Sondersammelbeständen etc.),

- die kodikologische Beschreibung, die enorm von der Verknüpfung von Text und Bild profitiert, da es heute z. B. bereits möglich ist, die Lagenformel auch visuell darzustellen (es gibt Programme, die in der Lage sind, das Bild der Lagenformel anhand spezieller Programmierung automatisch in eine Zeichnung zu verwandeln). So könnte man beispielsweise die Stelle, die in der Lagenformel beschrieben wird, auch gleichzeitig visualisieren, wie z. B. die Lagenmitte oder die Reklamanten,
- die Darstellung der Geschichte einzelner Objekte, die sich neuer und bis vor kurzem ungeahnter Möglichkeiten bedienen kann, um Geschichte räumlich zu verstehen, wie z. B. das Arbeiten mit geographischen Karten, womit z. B. eine Art „Mapping Fragments“ möglich wäre,⁸
- der virtuelle Maßstab („Digital Colour Card“ – wird in Harvard bereits verwendet), mit millimetergetreuer Messung bei Originalgrößenaufnahmen, was für die Forschung bedeutet, dass Originalgrößenaufnahmen nicht mehr nur am Originalobjekt in der Bibliothek oder im Archiv möglich sind, sondern durch die digitale Darstellung als Referenz ersetzt werden können,
- die automatisierte Layouterkennung, die die aufwendigen Recherchen in Nachschlagewerken und Bestimmungen der Linierungs- und *Mise en page*-Schemata⁹ erheblich erleichtern können.

Beitrag des Projektes zur Digitalisierung an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck

Durch das Projekt *Die abgelösten Handschriftenfragmente der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und ihre digitale Erschließung* wird in den Jahren 2018 bis 2020 von Mitarbeiter/inne/n der Universität Innsbruck der Schritt gesetzt, Tiroler Kulturinstitutionen nachhaltig international zu vernetzen und deren Kulturgut in Open-Access sowie in höchster Qualität (Plattform *Fragmentarium*) zu präsentieren.



© Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

ULB Tirol, Frg. 18

ULB Tirol, Frg. 18_1 und Frg. 18_2, Formeln für die sonntägliche Segnung der Klosterräume, 12. Jh.

⁸ Beispiele für die Darstellung historischer Informationen sind die Projekte „Mapping Colin Ross“, mit „Geo Map“ (<http://www.colinrossproject.net/geomap/>) (06.05.19) und „HyperCities Thick Mapping in the Digital Humanities“ (<http://www.hypercities.com/>) (06.05.19). Weitere Programme, die die Erstellung individueller Karten ermöglichen, sind: „StepMap. Design your Map“ (<https://www.stepmap.de/>) (06.05.19); „ORBIS. The Stanford Geospatial Network Model of the Roman World“ (<http://orbis.stanford.edu/>) (06.05.19) – speziell für die Erstellung historischer Karten. Ein ähnliches Projekt wird derzeit in Österreich erarbeitet: Inspiriert von ORBIS organisierte das Uni-Wien DH-Team im Juli 2018 zum Thema Kartenvisualisierungen für historische Daten einen dreitägigen Hackathon-Workshop an der Universität Wien. Ziel des Hackathons war eine Art „Orbis-in-a-Box“ – eine Open-Source-Plattform, die die Darstellung von Bewegungen von Menschen und Objekten in verschiedenen historischen und kulturellen Kontexten ermöglicht, vgl. <http://kgeographer.com/orbis-in-a-box/> (06.05.19).

⁹ Vgl. <http://www.palaeographia.org/muzerelle/analyse.htm> (06.05.19) mit umfangreicher Literatur zu Nachschlagewerken für Handschriften in verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen (Griechisch, Hebräisch, Latein). Jede/r Handschriftenbearbeiter/in weiß um die zeitaufwendigen und mühevollen Klassifizierungsprozeduren anhand gedruckter Nachschlagewerke, von denen die herausragendsten und wissenschaftlich immer noch gültigen Vertreter zwischen den Siebziger- und Neunzigerjahren des 20. Jh. entstanden sind, also vorwiegend in vordigitaler Zeit und den entsprechenden Darstellungsmöglichkeiten.

Für andere Nord- Süd- und Osttiroler Kulturinstitutionen könnte das Projekt die Chance darstellen, ebenso eine Verbindung zu *Fragmentarium* aufzubauen, um Teil einer internationalen Präsentationsplattform für Fragmente zu werden. Denn, die Erschließung aller Nord-, Süd- und Osttiroler Fragmente würde es erlauben, virtuelle Rekonstruktionen für den Tiroler Raum zu schaffen, die z. B. Auskunft darüber geben könnten, ob Pergament desselben zerschnittenen Buches etwa an Nord- und Südtiroler Klosterskriptorien verkauft wurde. Dies setzt aber voraus, dass die Bearbeitung der Fragmente am jeweiligen Standort mit entsprechendem Personal sowie gleichbleibend hohen inhaltlichen und technischen Qualitätsniveaus gesichert wird. Das laufende Projekt bietet die Möglichkeit, die Erschließung von Fragmenten, die sich neben der ULB Tirol nachweislich in zahlreichen Nord-Süd- und Osttiroler Kulturinstitutionen befinden (z. B. Kapuzinerbibliothek und -archiv in Innsbruck, Tiroler Landesarchiv, Bibliothek des Ferdinandeum, verschiedene Tiroler Klosterbibliotheken etc.), und deren professionelle Aufarbeitung großteils noch aussteht, *step by step* einzuleiten und bei Bedarf zu begleiten.

Potenzial

Die exzellenten Möglichkeiten von *Fragmentarium* werden zum Beispiel anhand bereits vereinzelt umgesetzter virtueller Rekonstruktionen anderer *Fragmentarium*-Partner deutlich sichtbar:

Man vergleiche etwa die Rekonstruktion des *Gottschalk-Antiphonars*¹⁰ aus Fragmentseiten, die sich physisch heute in Sammlungen in der Stiftsbibliothek St. Paul im Lavanttal in St. Paul in Kärnten, der Beinecke Rare Book and Manuscript Library in New Haven und der Houghton Library der Harvard University befinden und die über *Fragmentarium* virtuell wieder zu einem vollständigen Buch zusammengesetzt werden konnten.

Gleiches kann mit Fragmenten unternommen werden, von denen wir jetzt bereits wissen, dass sich verschiedene Teile in unterschiedlichen Tiroler Institutionen befinden, die aber erst mit den Richtlinien von *Fragmentarium* für *Fragmentarium* bearbeitet werden müssten, um Rekonstruktionen, wie die des *Gottschalk-Antiphonars* auch umsetzen zu können. Wichtig ist v. a. die Erstellung hochwertiger Digitalisate, damit das, was wir über zusammengehörende

Teile bereits wissen und z. T. auch verschriftlicht vorliegen haben, auch abgebildet und visuell dargestellt werden kann.

Es handelt sich um visuelle Möglichkeiten, die noch vor wenigen Jahrzehnten undenkbar gewesen wären und die jetzt in *Fragmentarium* und mit der IIF-Technologie umgesetzt werden können. Ein Tiroler Beispiel: Fragmente einer ursprünglich zusammengehörenden pergamentenen Weltchronik des Rudolf von Ems, entstanden um 1300, befinden sich im Tiroler Landesarchiv (Hs. 95/1 [früher z. T. Stams, Stiftsarchiv, ohne Sign.]); im Landesmuseum Ferdinandeum (Cod. FB 32142a/b [früher Dip. 973]); an der ULBT, Frg. 65; im Stiftsarchiv Stams, (ohne Sign. 1 und 2) und bilden gemeinsam mit den Fragmenten aus der Berliner Staatsbibliothek (mgf 923 Nr. 21 und mgf 923 Nr. 22) sowie aus dem Privatbesitz (?) des Adalbert Jeitteles aus Wien zu einem guten Teil die ursprüngliche Handschrift.

Aber nicht nur Rekonstruktionen bergen hohes wissenschaftliches und geschichtliches Potenzial. Auch einzelne Fragmente können dieses Gewicht haben. In Innsbruck ist beispielsweise ein besonderes glagolitisches Pergamentfragment – ULBT, Frg. A16 – vorhanden, das als Einbandmakulatur verwendet wurde und noch nicht im Detail untersucht worden ist. Da es unbearbeitet und demnach nicht publiziert ist, wird das Fragment im September 2019 bei einer Studienwoche in Sofia vorgestellt („use and study of special documents“, „find, identify and analyze medieval theological fragments“)¹¹ und in der Gruppe diskutiert. Wahrscheinlich stammt das Innsbrucker glagolitische Fragment aus dem 14. Jahrhundert und ist theologischen Inhalts. Idealerweise wird ein Forschungskontakt mit Sofia aufgebaut, der es *pro futuro* erlauben wird, das Innsbrucker glagolitische Fragment in Kooperationsarbeit im Detail zu untersuchen. Der Aufenthalt in Sofia soll einen ersten Schritt setzen, um auch das Innsbrucker Fragment gebührend würdigen zu können.¹²

Ausblick – Folgeprojekte

Einige „Vorzeige-Rekonstruktionen“, die gleichermaßen abgelöste sowie *in situ*-Fragmente miteinbeziehen, sollen nach Ablauf des Jubiläumsfondsprojekts herangezogen werden, um weitere, umfangreichere Drittmittel einzuwerben, die es ermöglichen

¹⁰ <https://fragmentarium.ms/overview/F-75ud> (06.05.19).

¹¹ <https://reires.eu/2610/announcement-and-invitation-reires-school-in-sofia-september-2019/12/> (06.05.19).

¹² Gerade jüngst hat der Fund glagolitischer Fragmente in Kärnten die Aufmerksamkeit der Fachwelt auf sich gezogen, da das Vorkommen glagolitischer Fragmente rar ist. Der Fund wurde 2018 veröffentlicht: Christine Tropper, „Zur Auffindung glagolitischer Fragmente im Kärntner Landesarchiv“, in: *Carinthia I. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten* 208 (2018), 141–147, und Milan Mihaljevic, „Die Klagenfurter Fragmente eines kroatisch-glagolitischen Breviers“ in: *Carinthia I. Zeitschrift für geschichtliche Landeskunde von Kärnten* 208 (2018), 149–164.



ULB Tirol, Frg. A16v, Einbandfragment eines theologischen glogolitischen Textes

sollen, alle *in situ*-Fragmente entsprechend den abgelösten Fragmenten in *Fragmentarium* zu erfassen. Erst wenn alle abgelösten Fragmente sowie alle *in situ*-Fragmente erfasst sind, kann die nächste, für die Tiroler sowie europäische (Buch-)Geschichte höchst interessante Arbeit beginnen. Dann wird es nämlich möglich, aus den rekonstruierten Objekten Rückschlüsse zu ziehen und neue Einblicke zu gewinnen, etwa über den Warenaustausch im Mittelalter, die Wiederverwendung bestimmter Materialien in der Frühen Neuzeit, den Arbeitsablauf in Tiroler Bindewerkstätten, die Pergamentmärkte in Norditalien, auf den Austausch von Buchschätzen zwischen Tiroler Klöstern und Klöstern in Frankreich und Italien sowie schließlich über die Tiroler Klöster als Transferpunkte bedeutender literarischer mittelalterlicher Buchschätze, vorwiegend aus Süddeutschland, Frankreich und Italien. |

Dr. Claudia Sojer

Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
 Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie
 Projekt des Jubiläumsfonds der Oesterreichischen Nationalbank: *Die abgelösten Handschriftenfragmente der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol und ihre digitale Erschließung*
 Hauptbibliothek / Altbau
 Abteilung für Sondersammlungen / 2. Stock
 Innrain 50
 A-6020 Innsbruck
 claudia.sojer@uibk.ac.at